Reinhard Münch

ALS DIE SCHWARZBURGER UND REUSSEN FÜR NAPOLEON FOCHTEN

Zugabe Waldeck

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2018

copyright

Bibliografische Information durch die
Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de
abrufbar.

copyright

ISBN 978-3-96145-413-6
Copyright (2018) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

10,00 Euro (D)

Inhalt

1. Der Rheinbund. Ein Regiment für sieben Fürsten 7

2. In Spanien. Das Fürsten-Bataillon (Bataillon des Princes) 25

3. In Österreich. Tiroler Hinterhalt 39

4. Noch einmal Spanien - Verderben in Katalonien 55

5. In Russland. Der eisige Dezember 71

6. Das Ende. In deutschen Festungen 89

7. Eine Episode. Der Brigadegeneral fällt 105

Quellen 112

Abbildungen 115

Zum Schluss 116

copyright

copyright

1. Der Rheinbund. Ein Regiment für sieben Fürsten

Fürstentümer Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß-Greiz, Reuß-Gera, seit 1802 verwaltet von den folgenden drei reußischen Häusern der so genannten jüngeren Linie, Reuß-Schleiz, Reuß-Lobenstein, Reuß-Ebersdorf und Waldeck

Im Juli 1806 setzten 16 Diplomaten aus deutschen Fürstenhäusern ihre Unterschrift unter ein Dokument, das den Namen Rheinbundakte trug. Diese deutschen Staaten fanden es an der Zeit, sich formell vom Deutschen Reich loszusagen, dessen Tage durch die Entwicklungen der letzten Jahre zuvor zu zählen waren. Die Gründer dieser Konföderation fanden als Partner Frankreich oder besser gesagt Frankreich hatte sich neue Verbündete geschaffen. Unter Napoleons Führung begründeten sie eine militärische Allianz und forderten so die anderen deutschen und europäischen Staaten heraus. Das deutsche Kaiserreich war Geschichte. Nach der offiziellen Austrittserklärung der Rheinbundstaaten aus dem Reichsverband am 1. August legte Franz II. fünf Tage später die deutsche Kaiserwürde nieder. Er entband die Reichsstände von

copyright

ihren Pflichten gegenüber dem Reich. Es kam im Herbst 1806 zum Krieg zwischen Frankreich auf der einen und Preußen und Sachsen auf der anderen Seite. Die Schlacht bei Jena und Auerstedt wurde geschlagen. Was tun, fragten sich nun die kleinen Herzogtümer und Ländereien. Am besten ließen sich deren Bestand und deren Souveränität nur dadurch gewährleisten, wenn man sich dem Sieger anschloss. Die Reußen und Schwarzburger [und Waldecker] unterschrieben im April 1807 die Rheinbundakte.

Das Militär spielte vor 1806 eine eher untergeordnete Rolle in den Reußischen und Schwarzburger Ländern. Die übrigen Thüringer Gebiete stellten Soldaten für den sächsischen Kurfürsten, deren Armee schon eher dem Wesen einer militärischen Kraft entsprach. Die Thüringer waren also 1806 ein dem Militär gegenüber eher fremd stehender Landstrich. Das sollte sich ändern. Napoleons Drängen auf schnellen und einheitlichen Beitritt hatte vordergründig ein Ziel. Für die militärische Ausrichtung der Allianz mussten die Soldaten der verschiedenen Länder so gut wie möglich zusammengestellt werden, damit eine wirkliche Schlagkraft entstehen konnte. Dies war der Start der Ära Schwarzburger und Reußischer Soldaten für Napoleon.

copyright

Napoleon 1812, David

copyright

Der Rheinbund schrieb folgende Aufgaben zu. Für das *Gesammthaus Schwarzburg*, das am 18. April 1807 zu Warschau dem Rheinbund beigetreten war, wurden auf Grund der Bevölkerungsgröße von über 110.000 Einwohnern 650 Mann für den militärischen Dienst festgestellt: Rudolstadt 331, Sondershausen 319 Mann. Das *Gesammthaus Reuß* hatte bei insgesamt 75.000 Einwohnern 450 Soldaten zu stellen: Greiz 117, Gera 125, Schleiz 125, Lobenstein 39 und Ebersdorf 23 und der Rest *gemeinschaftlich*. Das Beitrittsdatum zum Rheinbund für die vier reußischen Häuser war gleichfalls der 18. April 1807.

Zunächst einige Bemerkungen zu den Reußen und Schwarzburgern. Das war zum ersten Reuß-Ebersdorf. 1806 nahm im dortigen Schloss Napoleon während des Feldzugs gegen Preußen vorübergehend Quartier und gewährte vielleicht dadurch den Reußen einen gewissen Vorrang anderen Kleinstaaten gegenüber. Dass dann 1813 einer der Reußen gar zum Brigadegeneral in der Grande Armée aufstieg, wird zum Ende des Buches zu lesen sein.

Zur Stimmungslage in jenem Ebersdorf sei aus den Aufzeichnungen von Johann Heinrich Andresen eine Passage herausgezogen. Napoleon hatte gerade

copyright

den von den Preußen geworfenen Fehdehandschuh aufgenommen und deren Ultimatum ignorierend den Marsch nach Thüringen begonnen. Es war besagtes Jahr 1806. Preußen wähnte sich als starke Militärmacht und unterschätzte die neue moderne französische Armee total. Das Ergebnis ist bekannt, denn bei Jena und Auerstedt brach das alte preußische System auseinander. Die Napoleonische Zeit begann nun im gesamten deutschen Raum. Zurück zu Ebersdorf und den Reußen, die eher zufällig in diesen Strudel geraten waren. Am 8. Oktober 1806 gegen Mittag kamen die ersten Franzosen. Es war die Vorhut, bestehend aus Husaren und berittenen Jägern. *Alle ritten starken Schrittes durch unseren Ort, fütterten und tränkten ihre Pferde auf der Wiese bei der Mühle und nahmen nach einigen Stunden ihren Weg nach Saalburg.* An den Tagen darauf waren tausende Franzosen durchmarschiert und einquartiert worden. Am 9. Oktober 1806 nächtigte Napoleon im Schloss, dessen Zugänge mit Wachen gesichert wurden, *die niemanden anderwärts als durch den Haupteingang hineinließen.* Napoleons Zimmer war das der Fürstin. *Es war ein rechtes Getümmel im Schlosse und alle Zimmer und Gänge mit Marschällen, Generalen und hohen Offizieren angefüllt.* Am 10. Oktober verließ Napoleon Ebersdorf, das nun bald zum Rheinbund gehören sollte und gleich zu Beginn jener historischen Zeit Napoleon selbst zu

copyright

Gast haben durfte. Andresen beendete seine Notizen im November 1806 ganz zuversichtlich. Mit den Franzosen sollte gut auszukommen sein, zumal der gerade geschlossene Friede zwischen Sachsen und Frankreich nur Gutes verheißen könne.
Zum anderen gab es nach Reuß-Ebersdorf das Fürstentum Reuß-Lobenstein. Drei weitere waren die Staaten Reuß-Schleiz, Reuß-Gera und Reuß-Greiz. Komplettiert wurden die Ländereien mit den beiden Schwarzburgern. Das waren Rudolstadt und Sondershausen.

Als die Fürsten Reuß 1807 dem Rheinbund beitraten und 450 Mann Truppen zu stellen hatten, erhielt die Mannschaft weiße Röcke mit hellblauen Kragen und Aufschlägen, weiße Westen und hellblaue Tuchbeinkleider, die mit schwarz-rot-gelber Schnur besetzt waren. Ebenso war ihre Kopfbedeckung, ein Filztschako, mit solchen farbigen Fangschnüren ausgestattet. Diese dreifarbigen Schnüre wurden verwendet, weil sächsische Truppenkontingente schwarz-gelbe Kokarden trugen, also mit den alten Hausfarben der Reußen geschmückt waren. Auch die 650 Soldaten der Schwarzburger trugen neue Uniformen. Mit der Aufstellung der Fürstendivision wandelte sich das Aussehen: *Von nun an waren die Röcke stets grün mit rotem Kragen, roten Ärmelaufschlägen und ebensolchem Schoßbesatz sowie mit gelben*

copyright

Knöpfen. Die Mäntel waren grau und am Tschako war ein achteckiges Schild angebracht mit den Buchstaben FSR für Rudolstadt und FSS für Sondershausen. So nachzulesen im Geschichtsbuch über das Schwarzburger Militär.

Nach dem Beitritt zum Rheinbund im April 1807 wurden die vertraglich festgeschriebenen Truppen innerhalb der Fürstendivision der französischen Armee, die als Truppenverband vorwiegend aus den Einheiten kleinerer Rheinbundstaaten bestand, dem dortigen 6. Regiment zugeordnet.

Wie die Rudolstädter Rheinbundsoldaten ihre ersten Schritte taten, beschrieb der Schwarzburger Offizier Christian August von Brockenburg in einem Brief vom 4. Juni 1807. Beim Einmarsch nach Erfurt zur Revue verlief alles tadellos. Nach einer Rücksprache mit dem Gouverneur Bruyard sammelte er seine Leute vor dem Stadttor. *Ich suchte ihr Ehrgefühl dadurch anzufeuern, daß ich sagte, der Gouverneur hätte geäußert, daß er das Bataillon um deswillen sehen und vor seinen Augen aufmarschieren lassen wolle, weil er schon gehört habe, daß die Richtung, Haltung und Anzug gut wär. Und das half. Mit bewundernswürdiger Ordnung und Festigkeit marschierten die Leute durch die langen Straßen über das schlechte Pflaster. Der Aufmarsch geriet besser als je auf einem Exerzierplatz, und als ich das*

copyright

Gewehr präsentieren ließ und salutierte, da applaudierte der Gouverneur, was mich doch wirklich selbst sehr freute. Der Anfang war gemacht, selbst wenn es bei anderen Truppenschauen nicht immer so zur Zufriedenheit der Franzosen ablief.

1808 kam das so genannte Bataillon des Princes zum Einsatz. Es bestand aus 6 Kompanien, abgezweigt von der Fürstendivision, aus deutschen Kleinstaaten der Schwarzburger, Reußen, Waldecker und Lipper. Als Bataillon wurde diese Einheit im Juni 1810 in Gerona aufgelöst. Wohl etwas ungenau war die Übersetzung ins Deutsche, wenn vom Prinzenbataillon gesprochen wurde, besser kommt die Bezeichnung Fürstenbataillon dem nahe, was gemeint war.
Am 15. November 1808 marschierte die erste Kompanie Schwarzburger Truppen nach Spanien. Zwei weitere Kompanien folgten im März 1809, sie mussten nach Österreich. Um die hohen Verluste in Spanien auszugleichen, marschierten im Januar 1810 weitere 55 Mann Schwarzburg-Rudolstädtische Truppen auf die Iberische Halbinsel. Die Fürsten Reuß, welche ihr Rheinbundkontingent in 3 Kompanien aufgestellt hatten, erhielten den Befehl, Ende November 1808 eine Kompanie mit 141 Mann nach Frankreich zu entsenden. Von dort ging es eben innerhalb des Fürstenbataillons nach

copyright

Spanien. Am 17. April 1809 kamen die Soldaten im Städtchen Verges an und wurden sofort in Kämpfe verwickelt. Der zehrende Dienst, den die Reußische Kompanie zu verrichten hatte, führte zu großen Ausfällen. Viel Tribut forderte die Begleitung der Kranken- und Verwundeten und die tägliche Sicherung der ankommenden Lebensmittel- und Munitionstransporte. Das Klima trug das seine bei, die Krankheiten grassierten. Im Juli 1811 kehrten die restlichen etwa 40 Reußen aus dem spanischen Krieg in die Heimat zurück.

Die Schwarzburger marschierten mit 142 Mann nach ihrem Einsatz in Tirol Anfang 1810 ebenfalls nach Spanien. Wenige Monate in diesem barbarischen Krieg verwickelt, waren im November 1810 noch zwei Offiziere und 21 Mann im Dienst, hundert im Lazarett und die restlichen tot. Zwischendurch aufgefüllt, aber wieder mit vielen Ausfällen traktiert, blieb es einem Häuflein von 28 Schwarzburgern vorbehalten, Ende Juni 1811 nach Rudolstadt zurückzukehren. Für 440 Kameraden war dies nicht mehr möglich – tot, verwundet und vergessen oder gefangen. Die in spanische Gefangenschaft geratenen Reußen und Schwarzburgern ereilte ein furchtbares Los. Die Gefangenen wurden am Ende 1811 von Menorca aus auf einem englischen Kriegsschiff unter schlimmsten Bedingungen nach Schottland gebracht. Zunächst wurden sie in einem

copyright

Gefängnis bei Edinburgh inhaftiert. Nach langer Tortur und dem Ende des Herbstfeldzuges 1813 wurden die ersten entlassen. Alle deutschen Offiziere, unter ihnen die Schwarzburger, erhielten die Pässe, mit denen sie nach Deutschland zurückkehren konnten. Nur die Reußen wurden vergessen. Sie wandten sich an den neuen Gesandten Österreichs Graf Meerveldt. Er hatte in der Völkerschlacht bei Leipzig eine wichtige bis heute nie ganz geklärte diplomatische Rolle inne. Das war, als Meerveldt unter nicht ganz durchsichtigen Umständen in Gefangenschaft geriet, dann ausführlich mit Napoleon sprach und sehr schnell wieder zum Stab der Alliierten zurückkehrte. Er erwirkte nun (R.M. es war gerade ein halbes Jahr nach der Leipziger Schlacht) wieder in seiner Position die Freiheit der reußischen Soldaten. Mit den entsprechenden Papieren ausgestattet kamen die Reußen am 29. April 1814 heim nach Greiz. Seit ihrem Abmarsch aus Thüringen, dem Einsatz auf den Kriegsschauplätzen in Spanien, der Gefangenschaft, und dem Rückmarsch waren fünf Jahre vergangen.

Die 1811 neu aufgestellten und ergänzten Reußischen und Schwarzburger Kompanien wurden im Jahr darauf zu Beginn des Russlandfeldzuges in die 2. Brigade der Fürstendivision integriert. Königsberg war der Sammelpunkt. Aufgabe der Division war es, der sich zurückziehenden Großen Armee

copyright

entgegenzugehen und diese vor Angriffen russischer Truppen zu schützen. Das 6. Regiment hatte es wie die anderen Regimenter der Fürstendivision völlig unerwartet im Dezember schwer getroffen. Ende 1812 kehrte es, das vier Wochen vorher in voller Waffenpracht aus Königsberg ausmarschiert war, in die Stadt zurück. Durch Hunger, Strapazen und Kälte war es auf wenige einsatzfähige Männer zusammengeschmolzen. Es folgte ein Jahr mit der Verteidigung der Festung Danzig. Die restlichen dort verbliebenen Kontingente der Reußen, Schwarzburger, Waldecker und anderer Kleinstaaten bildeten die „Deutsche Brigade". Nach der Kapitulation im November 1813 ging es endlich für die Marschfähigen nach Hause. Vom Kontingent Schwarzburg-Rudolstadt kehrten 18 Mann im Januar 1814 nach Rudolstadt zurück. Von den drei Fürstlich-Reußischen Kompanien verließen nur 23 die Festung und sahen die Heimat wieder. Die Anzahl der Waldecker Rückkehrer belief sich geschätzt auf 20. Einen letzten Einsatz sollte noch etwa 120 Schwarzburger Soldaten erleben, die im August 1813 nach kurzer Ausbildung in die belagerte Festung Magdeburg geschickt wurden. Viele desertierten auf dem Marsch, die anderen schaufelten beim Schanzen und hatten Glück, auf Ehrenwort ohne Waffen im November den Heimweg antreten zu können.

copyright

Fürstendivision 6. Regiment, Knötel

copyright